

63. Des Vaters Freude.

Der Morgen dämmerte; da stand Alfred auf der Höhe eines Hügels, dessen Scheitel mit Tannen besetzt war. Vor ihm lag sein Dörfchen; die Häuser waren mit mancherlei Bäumen umpflanzt; und die weissen Wände schimmerten freundlich hervor. An das Dorf stiessen Gärten, und hinter den Gärten erhoben sich an den Hügeln empor fruchtbedeckte Felder. Ueber das grüne Wiesenthal hinaus eröffnete sich die Aussicht auf ferne blaue Berge.

Alfred stand unter einer hohen Eiche, welche ihre Aeste über die dunkleren Tannen ausbreitete. Seine Blicke schweiften auf der Erde und am Himmel umher. Er sah bald auf das Dörfchen, bald in die weite Ferne, bald nach den leichten Lichtwölkchen an dem hohen Firmamente, bald auch vor sich auf das Thautröpfchen, das am Grase hing. Die Luft wurde heller, die Flur klarer, das Morgenroth glühender. Da begann die Morgenglocke zu läuten; allenthalben stiegen Lerchen empor, und jetzt zuckte der erste Sonnenstrahl von den Höhen herüber. Alfred kniete nieder: die milden Morgenstrahlen umleuchteten seine Stirne; er faltete die Hände und betete voll inniger Andacht.

Hinter ihm aber, an einer Tanne, stand sein Vater. Er war dem Knaben heimlich nachgegangen, um zu sehen, wohin derselbe so früh seinen Weg nähme. Denn Alfred hatte dies schon viele Tage so gethan. Als der Vater sein betendes Kind ansah, da kniete auch er nieder; die Thränen aber, die aus seinen Augen quollen, waren Thränen der Freude.

*Wie schön ist die Unschuld, wenn sie betet, und wie angenehm vor Gott und guten Menschen!*

64. Das Lied vom Samen Korn.

Der Sämann streut aus voller Hand den Samen auf das weiche Land, und wundersam! was er gesät, das Körnlein wieder aufersteht.

Die Erde nimmt es in den Schooß und wickelt es im Stillen los; ein zartes Keimlein kommt hervor und hebt sein röthlich Haupt empor.